



Würzburg, den 31. Mai
Gruß am Monatsende
Mai 2024

Am 24. Juni feiern wir Johannes den Täufer. Nur seinen und Marias *Geburtstag* begehen wir im Kirchenjahr, weil beide der Geburt Jesu so nahestehen. Für Stift Haug ist es die Feier unseres ersten Kirchenpatrons. Um Johannes ranken sich seit jeher viele Spekulationen, er wird beschrieben als asketischer Eremit, der mit drastischen Worten das Gericht beschreibt und zugleich das Kommen des Messias ankündigt. Der hl. Augustinus schreibt in einer seiner Predigten: Johannes war die „Stimme“, die auf den Messias hinwies, der das ewige Wort ist. Die Stimme ist Dienerin des Wortes, ohne sie aber wäre das Wort nicht vernehmbar. Setzt man die Verkündigung des Täufers und die Predigt Jesu in Beziehung zueinander, spürt man: Ohne die drastischen Reden des Johannes würden die Worte Jesu von dem Gott, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute, es regnen lässt über Gerechte und Ungerechte und damit alle menschlichen Bilder von Gericht und Urteil sprengt, ihre unendliche, tröstende Wirkung gar nicht derart kraftvoll entfalten. So zeigt sich in besonderer Weise die Rolle von Johannes als Vorläufer Jesu. Seine Hingabe ist Beispiel für uns alle. Sie erinnert uns daran, dass es auch unsere Aufgabe ist, auf den Messias hinzuweisen und Gottes Liebe zu glauben, sensibel für sie zu sein.

Am 2. Juni um 10.30 Uhr wird in St. Gertraud zusammen mit der polnischen Gemeinde das **Fronleichnamfest** gefeiert. Eine kleine Prozession führt dabei um den Kirchplatz.

Kinderkirche ist am 9. Juni um 10.30 Uhr sowie beim Pfarrfest am 22. Juni um 17.00 Uhr.

Der **Bibelkreis** am 19. Juni um 19.30 Uhr im ME-Haus beschäftigt sich mit Psalm 91. „Wer im Schutz des Höchsten wohnt“, so beginnt er und dann folgt die Hoffnung, die Gewissheit „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“

Am Samstag – zum Patrozinium – findet wieder unser **Pfarrfest in Stift Haug** statt. Ab 15.30 Uhr laden wir am 22. Juni zu Kaffee und Kuchen ins ME-Haus ein, um 17.00 Uhr wird der Festgottesdienst als Vorabendmesse gefeiert und dann freuen wir uns auf das Beisammensein mit gutem Essen und Trinken. Auch an Spiele für die Kinder wird gedacht. Am Johannistag selbst, am 24. Juni, laden wir um 19.30 Uhr zur **Ökumenischen Andacht** in die evangelische St. Johannis-Kirche ein. Anschließend können wir beim Johannisfeuer und einem Glas Wein zusammensein.

Johannes' Vater Zacharias verstummte, als er der Ankündigung der Geburt seines Sohnes durch den Engel keinen Glauben schenken konnte. Erst als Johannes – dieser Name bedeutet „Gott ist gnädig“ – geboren war und ihm dieser Name gegeben wurde, löst sich die Zunge des Zacharias. Vielleicht gelingt uns diese Sprachfähigkeit auch immer wieder, wenn wir den Messias erkennen, ihm nachfolgen und seine Botschaft zu leben versuchen. Dann geben auch wir ihm, dem ewigen Wort, unsere Stimme.

Ihr / Euer

12. Sonntag im Jahreskreis B

Impuls zum Evangelium: Markus 2,23-28 – „Der Sabbat ist für den Menschen da.“

Zurzeit – falls die Sonne scheint – ist es herrlich durch Felder oder über Wiesen zu streifen. Man kann sich in blühende und grünende Träume hinein versenken und ahnt, wie wunderbar Gottes Schöpfung ist. Das Bild dieses Monatsgruß' stammt aus der Rhön. Eine Wiese in vielfältiger Pracht, keine durch Überdüngung reduzierte Nutzwiese. Ich stelle mir vor, dass Jesus auch an bunten Wiesen und eben an den Kornfeldern vorbeikommt. Im Hl. Land, gerade in Galiläa, habe ich selbst schon wunderbare Frühlingswiesen bestaunt.

Die Kornfelder beeindruckten auch seine Jünger, aber eher wegen der Ähren, die schon verzehrbare Körner tragen. Sie langten hin, reißen sich Ähren ab und versuchen ihren Hunger damit zu mindern. Bis dahin wirkt das Evangelium wie ein Idyll – doch die Wende naht, sie kommt abrupt.

Jesus und seine Jünger sind nämlich an einem Sabbat unterwegs. Da darf man für gewöhnlich nicht mehr als 2000 Ellen zurücklegen, das wäre umgerechnet nur ein Kilometer. Außerdem sind an diesem Tag weder handwerkliche Arbeiten noch Erntetätigkeiten erlaubt. Das Abreißen von Ähren, dem sich die Jünger vielleicht sogar gedankenlos hingeben, gehört aber zur Erntearbeit – ist somit ein Bruch der Sabbatruhe. Kein Wunder also, dass sich die Pharisäer, die sich als gesetzestreue Juden verstehen, an Jesus wenden und ihm deutlich zu verstehen geben, dass das jetzt gar nicht geht: *„Sieh dir an, was sie tun! Das ist doch am Sabbat nicht erlaubt.“*

Jesus aber deutet das Sabbatgebot anders. Das gab es öfters zwischen verschiedenen rabbinischen Schulen. Er rechtfertigt das Verhalten seiner Jünger durch eine Erinnerung an den jungen David und seine Gefährten, die auf Weisung Davids sogar die Schaubrote aus dem Offenbarungszelt aßen, um ihrerseits ihren Hunger zu stillen (vgl. 1 Sam 21,1-7). Das war zwar kein Verstoß gegen den Sabbat, wurde aber als Sakrileg aufgefasst, schwerwiegender als ein Abreißen von Ähren.

Der Sabbat als Ruhetag, als Tag der vollendeten Schöpfung hat für Jesus offenbar eine andere Dimension. Deshalb lenkt er seine Rede direkt auf die Grundbedeutung des Sabbats hin: *„Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“*

Grundsätzlich geht es ihm um die Schöpfung, auch darum, dass der Mensch vor der Einsetzung des Sabbats geschaffen wurde (vgl. Gen 1). Weil der Sabbat ebenfalls eine Gabe des Schöpfers ist, darf der Mensch dem Sabbat nicht ausgeliefert werden, nicht Sklave des Sabbats sein. Damit will Jesus den ursprünglichen Willen des Schöpfers betonen, dass eben der Sabbat für uns Menschen da ist.

Die christliche Interpretation drückt sich dann im Schlusswort aus. Die frühe Gemeinde weiß – gerade vom Ostergeschehen her – dass Jesus als Menschensohn *Herr* ist, auch über den Sabbat. Damit wollen die Gemeinden den Sabbat nicht auflösen, aber sie ordnen ihn dem Christuszeugnis unter. Weil sie sich an Jesus Christus gebunden wissen, achten sie wie er den Sabbat und feiern zusätzlich den darauffolgenden ersten Tag der Woche, den Sonntag, als Tag der Auferweckung ihres Meisters, der für sie *der* Menschensohn ist.

Für uns heute könnte man das so deuten: Nachdem beide Tage durch die staatliche Einführung des Sonntags unter Kaiser Konstantin im 4. Jh. als ein Ruhetag zusammengefasst wurden, ist unser Sonntag Tag der Ruhe, Tag des Gotteslobes und des Dankes an den Schöpfer und somit auch ein starker Hinweis, dass seine Schöpfung zu achten, zu pflegen und zu bewahren ist. Das kann man noch dahin weiten, dass die gottgewollte Ruhe sowohl dem Menschen als auch der Schöpfung dient – sie tut beiden gut.

Petro Müller

Geh aus, mein Herz

Geh aus, mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.

Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluff
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder.

Der Weizen wächst mit Gewalt;
darüber jauchzet jung und alt
und rühmt die große Güte
des, der so überfließend labt
und mit so manchem Gut begabt
das menschliche Gemüte.

Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen.

Welch hohe Lust, welch heller Schein
wird wohl in Christi Garten sein!
Wie muss es da wohl klingen,
da so viel tausend Seraphim
mit unverdrossnem Mund und Stimm
ihr Halleluja singen.

Paul Gerhardt (1653)